

VOCEDIPADREPIO.COM

# III. JAHRHUNDERT ... NOCH IMMER?



von Br. MARIANO DIVITO, OFM CAP.

Die Ermordung des jesuitischen Missionars Frans van der Lugt in Homs und die Beileidsworte von Papst Franziskus bei der Generalaudienz am 9. April haben die Scheinwerfer der Presse erneut auf die dramatische Lage und die Risiken gelenkt, unter welchen die Christen, vor allem die Missionare, in Syrien und in anderen Teilen der Welt leben und als Gläubige dasselbe Klima der Verfolgung erfahren, das die ersten Jahrhunderte der Kirche kennzeichnete. In einem interessanten Artikel, der wenige Tage nach der Ermordung im *Corriere della Sera* erschien, erinnerte Andrea Ricciardi daran, dass in diesem Land des Nahen Ostens »immer noch der syrisch-orthodoxe Bischof von Aleppo Mar Gregorius Ibrahim und sein griechisch-orthodoxer Amtsbruder Paul Yazighi, der Jesuit Paolo Dall'Oglio sowie zwei weitere Priester von Islamisten (aber welchen?) gefangen gehalten werden«, über deren Schicksal kaum je-

mand mehr spricht. Die Bischöfe wurden vor über einem Jahr entführt. Er betonte weiter die »verzweifelte Lage der Christen in den von Fundamentalisten kontrollierten Gebieten.« Ein syrischer Priester, der heute im Libanon lebt, Nader Jbeil, erzählte bei seinem kürzlichen Besuch in San Giovanni Rotondo von ganzen Dörfern, die von islamischen Rebellen zerstört wurden, von Christen, die enthauptet und mit deren Köpfen zum Spott Fußball gespielt wurde. Szenen von Verfolgung und Gewalt gibt es auch im Irak, in Nigeria, Kamerun, Indien, Vietnam. Man braucht nur daran zu denken, dass »im Jahr 2013 auf der Welt zwanzig Priester und eine Nonne wegen ihres Glaubens getötet wurden, während es in den ersten Monaten von 2014 bereits drei Priester sind«, ganz zu schweigen von den anglikanischen Pastoren und Predigern sowie 8.000 gläubigen Protestanten, die in demselben Zeitraum ermordet wurden.

»Unsere Kirche ist heute, im XXI. Jahrhundert, eine Kirche von Märtyrern«, kommentierte Kurienkardinal und Staatssekretär Seiner Heiligkeit Pietro Parolin die Situation. Seiner Meinung nach werden die Christen

»nicht wegen weltlicher, politischer, wirtschaftlicher oder militärischer Machtansprüche verfolgt, sondern einzig und allein, weil sie hartnäckige Zeugen einer anderen Lebensauffassung sind, bestehend aus Erniedrigung, Dienen und Freiheit, allem voran der Glaubensfreiheit.« Denn dort, »wo der Hass das ganze Leben zu vergiften schien, haben sie gezeigt, wie die Liebe stärker ist als der Tod« und sind Zeugen »einer friedensstiftenden, demütigen Kraft, deren Träger sie sind, wie so viele freiwillige Laien oder Ordensleute, junge und alte, deren Leben gewaltsam beendet wurde, während sie in selbstloser Weise der Kirche dienten und anderen die Freude der Nächstenliebe vermittelten.« Deshalb hoffen wir auf das Eingreifen internationaler Organe zum Schutz des Lebens, der Menschenwürde und der Glaubensfreiheit jeglicher Religion, aber uns ist auch klar, wie sehr diese Märtyrer und ihr Zeugnis wichtig sind, um in vielen Ländern der sogenannten Ersten Welt, wo man scheinbar sicher und frei lebt, in Wahrheit aber unfähig ist, andere Ideen zu haben als jene, die von der herrschenden Konsumkultur diktiert werden, den Glauben neu zu entfachen.

Natürlich leben wir nicht mehr im III. Jahrhundert n. C., aber auch im XXI. bleibt die Überzeugung der frühen Christen, dass »das Blut der Märtyrer der Same für neue Christen ist« (Tertullian) lebendig.

Für alle richten wir unser Gebet an die Jungfrau Maria, unsere gemeinsame Mutter, besonders in diesem Monat Mai. Damit sie durch ihre beispiellose Liebe alle Menschen erleuchten möge, Opfer wie Henker. ✠

*Fr. Mariano Divito*